

# Mittendrin statt nur dabei

Sport, Soziales, Sicherheit – wenn Menschen wie die drei auf dieser Seite nicht wären, hätten alle ein Problem. Mindestens.

## Vertrauensmann

Angefangen hat alles mit Fußball. Zusammen mit den Hausbesuchern vom Jugendheim habe ich einen Fanclub für den VFL Bochum gegründet. Das war vor fünf Jahren. Da ich sowieso sehr sportbegeistert bin, organisiere ich mittlerweile das ganze Sportangebot: Fußball, Basketball, Hockey, Inliner oder Street Soccer. Das ist allerdings nicht alles. Hinzu kommen noch die ganzen Feten – da bin ich für Musik, Deko und Spiele zuständig. Zwei- bis dreimal die Woche war ich deshalb immer schon hier. Mittlerweile sogar täglich. Ich bin jetzt Zivi im Jugendheim. Den Job hätte ich ohne meine jahrelange ehrenamtliche Arbeit gar nicht bekommen. Die Leute hier kommen teilweise aus sehr schwierigen sozialen Verhältnissen. Zu mir haben sie Vertrauen, mich akzeptieren sie. Vielleicht, weil ich genauso alt bin wie sie. *Marc Tattmann, 21, arbeitet im Falkenheim Akademiestraße in Bochum.*



Max: ein Mann für alle Fälle.



Mirco: ein Mann für alle Bälle.

## Korbleger

Seit ich Basketballtrainer bin, brauche ich keine Rhetorikkurse mehr. Als ich vor fünf Jahren anfang, die Damenmannschaft des SSV Overath zu trainieren, musste ich bei null anfangen – am Anfang haben wir auch mal 20 zu 80 verloren. Aber dann kam der Erfolg, wir sind aufgestiegen, haben den Pokal gewonnen. Als Trainer muss ich die Frauen beim Training und im Spiel motivieren, ihnen die Angst vor starken Gegnern nehmen und Überheblichkeit dämpfen, wenn sie überlegen sind. Mittlerweile ist aus der losen Gruppe eine Einheit geworden. Darauf bin ich stolz. Angst, vor Gruppen zu reden, habe ich nicht mehr. Das hilft mir auch bei meiner Arbeit in der Bank und in der Uni. Meine Freundin hat großes Verständnis für mein Engagement: Sie spielt selbst Basketball. *Mirco Kalsbach, 27, studiert BWL in Köln, arbeitet als Teilzeitkraft in einer Bank und ist Basketballtrainer beim SSV Overath.*

## Brandbekämpfer

Wenn ein ganzer Bauernhof brennt, kann das Löschen schon acht Stunden dauern. Und nach dem Einsatz kann man vier mal duschen – nach Rauch riecht man trotzdem noch. Aber es macht Spaß, wenn man was geschafft hat. Die Leute sind dankbar, wenn wir ihre Sachen gerettet haben. Nach einem Einsatz geben sie meistens ein Essen aus, Schnitzel oder Schweinebraten. Als ich bei der Freiwilligen Feuerwehr angefangen habe, hat mich vor allem die Technik fasziniert. Und mir gefällt der Zusammenhalt. Im Dorf ist die Feuerwehr für fast alles zuständig: Maibaum aufstellen, beim Dorffest mithelfen. Ich investiere ungefähr 14 Stunden im Monat, ohne Einsätze. Manchmal ist es viel auf einmal, aber das sind nur so Phasen, das geht vorbei. *Frank Karches, 21, aus Pürgen bei Landsberg am Lech ist seit sieben Jahren bei der Freiwilligen Feuerwehr. Er macht gerade eine Ausbildung zum Elektrotechniker.*



Frank: ein Mann für alles Schnelle.